

B KULTURWISSENSCHAFTEN

Interdisziplinarität

AUFSATZSAMMLUNG

- 09-1/2** ***Cultural turns*** : Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften / Doris Bachmann-Medick. - Orig.-Ausg., 3., neu bearb. Aufl. - Reinbek bei Hamburg : Rowohlt-Taschenbuch-Verlag, 2009. - 419 S. ; 19 cm. - (Rororo ; 55675 : Rowohlts Enzyklopädie). - ISBN 978-3-499-55675-3 : EUR 14.95
[#0509]

Das Buch von Doris Bachmann-Medick hat sich als eine der vielzitierten Standarddarstellungen der theoretischen Konzeptionen etabliert, die das heutige Gesicht der Kulturwissenschaften in ihrer ganzen Vielfalt prägen. Auch wenn man gegenüber der häufig inflationären Wendung von den sogenannten *cultural turns* skeptisch ist, so ist doch jedenfalls klar, daß mit den Wenden, die hier in Rede stehen, das Selbstverständnis zahlreicher Kulturwissenschaftler getroffen wird. Man kann auch die Bedeutung eines Teils der Wenden akzeptieren, ohne deshalb gleich jeder der vielen ad hoc generierten Wenden denselben Rang eines echten Forschungsparadigmas zuzugestehen.

Bachmann-Medick stellt nach einer einführenden Diskussion der Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften die einzelnen Turns vor: den *Interpretive Turn*, den *Performative Turn*, den *Reflexive Turn / Literary Turn*, den *Postcolonial Turn*, den *Translational Turn*, den *Spatial Turn* und den *Iconic Turn*. An diesen Formulierungen läßt sich bereits sehen, daß inhaltliche und methodisch-theoretische Aspekte in diesen Turns miteinander verschränkt sind. Abschließend folgt ein Ausblick, der die Frage stellt, ob die *cultural turns* zu einer Wende der Kulturwissenschaften führen. Die verschiedenen Neuorientierungen haben ihr zufolge dazu geführt, daß die methodischen Ansätze und Analysekatégorien geschärft und differenziert wurden, so daß sie nun den Blick auf konkrete Fälle richten können, ohne sich in Abstraktionen zu verlieren. Forschungsfeld der neu orientierten Kulturwissenschaften sind "nicht zuletzt die prekären interkulturellen und interkategorialen Zwischen- und Übersetzungsräume", von denen Clifford Geertz gesprochen hat (S. 399). Geertz' Frage, "Was ist ein Land, wenn es keine Nation ist? Und: Was ist eine Kultur, wenn sie kein Konsens ist?" (S. 400) bringen das Problem treffend auf den Punkt, zeigen aber auch die potentiellen Schwierigkeiten einer Kulturwissenschaft, die nicht weiß, was Kultur ist, und die, weil sie das Allgemeine perhorresziert, nicht mehr über die Nation reden kann. Gegenüber den Voraufgaben enthält die dritte Auflage ein neues Nachwort, das ausdrücklich auf die Aufrechterhaltung der Debattenfreudigkeit zielt, sowohl innerhalb der "Turns" wie bei den Skeptikern. Bachmann-Medick macht deutlich, daß die neuen Turns keine präskriptive Bedeutung

haben; vielmehr geht es ihr in ihrer Darstellung darum, die "verstreuten Ansätze systematisch zusammenzuführen" (S. 408).

Wenn es den Kulturwissenschaften vor allem auch um Übersetzungsprozesse und die Förderung der Übersetzungsbereitschaft auch in bezug auf Theorien geht, ist es wenig sinnvoll zu argumentieren, Bücher wie das vorliegende importierten einseitig amerikanische Ansätze (S. 412), denn es ist gerade das Hin- und Herübersetzen zwischen den Wissens- und Wissenschaftskulturen, das einen wissenschaftlichen Mehrwert bringt. Insbesondere zeigt sich dabei auch der Unterschied der Wissenschaftskonzeptionen z.B. in Deutschland, USA und Frankreich, da es etwa in Frankreich eine striktere Disziplinentrennung gibt, paradoxerweise - nämlich trotz des theoretischen Beitrags von Denkern wie Foucault oder der Historikerschule der Annales (S. 413). Bachmann-Medick sieht die Gefahr einer Entwicklung zu "fast turnovers", die "eher Theoriespiralen, aber keine produktive Forschung mehr auslösen" (S. 413). Diese Gefahr hängt offensichtlich eng mit der in den letzten Jahren um sich greifenden Exzellenzrhetorik zusammen, weil die damit einhergehenden Anforderungen den Innovationsdruck in der Theorieproduktion so weit steigerten, daß man sich auf die Unterschiedlichkeit der Forschungskulturen rückbesinnt (S. 413). Vor allem ist es aufschlußreich, daß Bachmann-Medick "die Suche nach einem gemeinsamen Vokabular, das nicht nur der westlichen Kulturforschung verhaftet bliebe," nicht nur an die Reflexion von Inhalten und historischen Bezügen binden möchte, sondern auch "an einen neu zu bestimmenden Anspruch auf Referentialität". Tatsächlich ist die Wiederentdeckung bzw. "Wiedergewinnung von Referentialität" eine der wichtigsten Entwicklungen der letzten Zeit, weil damit auch wieder die Möglichkeit auf der Tagesordnung steht, von dem "Subjekt", dem "Autor" oder dem "Handelnden" zu reden (S. 413).¹ Dieser erneute Bezug auf Referentialität bedeute aber auch eine Rückverankerung in den Disziplinen, die auf diese Weise ihre Bedeutung keineswegs verlieren. So ließen sich die *cultural turns* als Schritte oder Bewegungen hin zu einer "transnationalen Kulturforschung" begreifen, sie wären also eine Art "Übergangsphänomen". Da man aber nicht wissen kann, was kommt, kann der Übergang lange dauern.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

¹ Eine erneute Anknüpfung an Referentialität zeigt sich z.B. in derjenigen Richtung der Literaturwissenschaft, die sich mit der "Geographie der Literatur" beschäftigt. Siehe etwa **Die Geographie der Literatur** : Schauplätze, Handlungsräume, Raumphantasien / Barbara Piatti. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2008. - 423 S. : graph. Darst., Kt. ; 23 cm + 9 Kt.-Beil. - Zugl.: Basel, Univ., Diss., 2006. - ISBN 978-3-8353-0329-4 : EUR 34.90 [#0215]. - Rez. in **IFB**: <http://ifb.bsz-bw.de/ifb2/bsz28260801Xrez-1.pdf>